



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Leon wachte in einem Hotelzimmer auf. Ihm war schwindelig und eigentlich wusste er nicht, wo er war und welches Jahr es war, denn er hatte die Fähigkeit durch der Zeit zu reisen. Er ~~bob sich vom Bett und verließ sein Hotel~~. Was er draußen sah, war eine traurige, verblichene Stadt. Leon wanderte durch der Nachbarschaft bis er fest stellte, dass er sich in Berlin befand. Er fragte einen Mann ~~auf der Straße~~, welches Jahr es war. ~~und~~ Der Mann sah ihn komisch an und antwortete, dass es 1987 war. Leon ging ~~weiterbedachte sich~~, bis er an einem kleinen, obdachlosen Mädchen und ihrer Mutter ankam. Er fragte die Mutter was mit ihnen passiert war und diese antwortete mit einer erschöpften Stimme:
 „Ich und meine Tochter wurden von meinem Mann und Sohn getrennt. Wir besuchten meine Schwester als die Berlinermauer gebaut wurde. Meine Schwester ist ~~aber~~ vor einem Jahr gestorben und weil wir ~~eine arme~~ ~~arme~~ ~~arm~~ Familie sind, konnten wir ihre Wohnung nicht weiter mieten. Wir haben doch Essen und sind noch zusammen, also haben wir noch Glück.“

Die Wörter der Mutter waren überwältigend, doch Leon verabschiedete sich und wünschte ihnen weiter Glück. Während er wegging, wurde ihm wieder schwindelig. Er schloss seine Augen und als er sie wieder aufmachte, erkannte er die Stadt New York. Während er auf der Straße ging, hörte er ~~ständig~~ wie Menschen über Erfahrungen erzählten, in dem sie Glück hatten: Glück bei einer Prüfung, Glück mit einem Arbeitsplatz, ~~Glück in Beziehung mit jemandem~~, Glück mit Geld. Er hörte, wie ein Vater seine Tochter ausschreite: „Du beklagst dich immer! Du solltest dich darüber freuen, dass du gesund bist, dass du eine Familie hast, die dich liebt, ~~dass du ein Haus hast~~ und dass du nicht hungerst!“

„Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.“, dachte Leon.



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Miriam ist 12 Jahre alt und ist nach Hamburg umgezogen. In ihrer neuen Klasse gibt es ein Mädchen, Sara, welches aus einer armen Familie kommt, aber glücklich lebt. Miriam hat aber reiche Eltern, die alle ihre Wünsche ~~erfüllung~~ erfüllen. Darum ~~mobbt~~ Mobbt Miriam dieses ärmere Mädchen. Sie nennt Sara „Pechling“, „Dummkopf“ und andere böse~~n~~ Namen. Noch dazu, Miriam sagt dem dieses Mädchen kein einziges Tropfen Glück hat. Diese Situation wird Tag für Tag schlimmer, obwohl Sara alles gibt, um stark zu bleiben, doch ~~+~~ man sieht sie immer seltener und seltener in die Schule, auch wenn sie eine gute Schülerin ist und ihr das Lernen Spaß macht. Alle machen sich Sorgen sowohl für Sara, als auch für Miriam und fragen sich, ~~warum~~ ^{warum} was mit ihr passiert ~~sei~~ ^{sei}, ~~weil~~ weil sie früher nicht so boshaft war. Doch keiner kann ~~Miriams~~ Miriams komischer Verhalten ändern. Eines Tages sitzt ~~Miri~~ das reiche Mädchen auf der ~~der~~ ^{draußen} Wiese, draußen. Stolz auf ihrem „perfekten Leben“ blickte sie mit ihrer teuren Sonnenbrille direkt in die Sonne, ohne sich vor etwas zu fürchten. Plötzlich erwischt einen großen, leuchtenden Sonnenstrahl ihr Auge. Am Anfang wird ~~ihre~~ ihre Aussicht grau und ~~weil~~ nebelig, doch dann, in ein paar Sekunden wird alles Schwarz. Miriam ~~kann~~ konnte nichts mehr sehen, weil sie von den starken

Sonnenstrahlen blind geworden ist.
Kein Doktor, keine teure~~n~~ Medizin kann ~~ih~~
ihr Sehen zurückbringen.

In diesem Moment hat Miriam realisiert,
dass ihre Glücklichkeit ~~dieses Lebens~~ nicht in
Reichtum steht, sondern in ~~Familie~~ Gesundheit,
Familie und Freunde. Die Moral der Geschichte
ist: Man weiß selten, was Glück ist, aber man
weiß meisten was Glück war

3

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Das Glück, das uns geschieht,
man weiß es oft nicht sehr.
Was aber ist geschehen,
das schätzt man ~~oft viel mehr~~ meistens mehr.

Die Maus ging eines Tages,
im großen Wald hinein.
Auf ihren Rücken ~~tragend~~, trug sie
ein schönes ~~Mäuselein~~ Schneckelein.

Die Jagd war ihr gelungen,
und jetzt ging sie entspannt,
die Last mit Freude tragend,
den Heimweg durch den Wald.
Und während sie so weiter
den Weg nach Hause lief,
sie traf den alten Hasen,
der sonst nur immer schlief.

Und so begann die Rede:

„Du flinke, kleine Maus,
im tiefen Wald, dort drinnen,
da hat der Fuchs sein Haus.

Sei vorsichtig und beachte
bei ~~jedem~~ jedem kleinen Schritt,
dem Fuchs du nicht begleitest,
zum dunklen Todesritt!“

So ging sie leichten Herzens,
dem schmalen Pfad entlang,
Und bald den Fuchs vergessen,
der sie sonst gern verschlang.

Doch plötzlich kam ein Schatten
der sie seltsam bedeckte.

Die arme kleine Maus,
Ein kaltes Schauern fühlte...

Mit einem Satz, da war sie,
im Dickicht schon verschwunden.
Und lief bis sie schon fühlte
die Beine voller Wunden.

Der Fuchs aber, nicht dümmer,
er lief wie er nur konnte,
weil er mit jedem Preis
die Maus verschlingen wollte.

Doch sieh, wie gut, da war es,
das was die Maus nur wollte.

Der Mauseloch im Boden,
in dem sie sich gleich rollte.

Doch hatte sie vergessen,
im wilden Lauf ums Leben,
das kleine, süße Schnecklein,
mit sich schnell mitzunehmen.

Die Mäusekinder hungrig,
in ihren Mauseloch,
~~auf~~ auf ihre Mutter warten,
doch als sie sich verkoch:
sie hatte nichts zum Essen,
und stand ganz traurig da,
doch hatte sie vergessen,
sie stand lebendig da!

4

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Sabine ist ~~zu~~ zehn Jahre alt und lebt zusammen mit ihrer Eltern im einem schönen Villa. Sie haben viele Diener, die alles für sie machen. Man könnte sagen, dies sei das Leben, das sich alle wünschten. Aber ~~a~~ Sabine ist nicht zufrieden damit. Sie verhält sich ~~sch~~ schrecklich mit den Dienern und ist immer grängert.

Eines Tages aber gab es einen Unfall. Sabine war die einzige, die überlebt hatte. Jetzt lebt Sabine in einem Waisenhaus. Sie muss kochen und putzen und bekommt keine Belohnung dafür. ~~So~~ Die ~~anderen~~ ^{andere} Kinder lachen sie aus wegen ihrer Situation. Sie hatte alles, jetzt hat sie nichts. Sie hat niemandem mehr. Sabine leidet. Donnerstags hatte sie Musikunterricht. Dort begann sie Gitarre zu spielen und in dieser Stunde fühlte sie sich am besten. Der ~~Herr~~ Musiklehrer sagt Sabine, er gebe ihr die Gitarre, aber, um sie zu bezahlen, musste Sabine in ~~seinem~~ ^{seinem} Band spielen.

Für den ersten Show, bekam Sabine eine Partitur für Fortgeschrittene. Sie erschrock. Sie wollte sich und dem Lehrer nicht bloßstellen, deswegen, in der Nacht, als die anderen schliefen, ging sie ~~draußen~~ hinaus und übte bis Morgen. Der Lehrer gab ihr immer schwierigere Partituren und Sabine schaffte es, sie gut zu spielen.

Zwei Jahre später spielte sie noch im der Band. Sie fühlte sich ~~ausge~~ ausgebraucht und begann zu arbeiten, um Geld für die Gitarre zu verdienen. Jedes Mal, wenn sie mit Geld kam, ~~band~~ ^{band} er immer Aussagen und sie konnte aus dieser Situation nicht aus.

Sabine versteht jetzt, warum Menschen von ihrem vorigen Leben träumen. Sie träumt auch davon, denn es war das beste Leben, das sie sich vorstellen konnte. Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

"Glück ist relativ", ist was Mila immer dachte. Es kommt vorbei und verlässt dann unseres Leben schneller als es gekommen ist, aber manchmal ist es anwesend, im dem Moment, wenn man es am meisten braucht.

Mila war ein braves und fleißiges Mädchen, das ein kompliziertes Leben führte. Ihre Eltern stritten sich jeden Tag und hatten niemals dieselbe Meinung. Das hohe Ton der Stimmen der Eltern, war immer etwas, das ~~Mila~~^{Mila} Tränen in den Augen brachte. Die zwei Erwachsene dachten kaum an Milas psychische Gesundheit, was dem Mädchen mehr Traurigkeit produzierte. Um sich zu trösten, dachte Mila an ihr Glück, dass die Eltern sie mit Geld und materielle Sachen unterstützten, was ihr die Möglichkeit gab in der Schule zugehen.

Sie ~~wusst~~ wusste, dass viele Kinder kein Essen hatten und war dankbar, dass sie warmes ~~und gebacktes~~ Essen auf dem Tisch hatte.

Am einem Tag erfuhr sie, dass ihre Eltern sich trennen wollten und fand es unglaublich, obwohl sich die Mutter und der Vater ~~an~~ wie gewöhnlich sprachen konnten, ohne die Diskussion in einen Streit einzuwandeln. Die Trennung dauerte einige Monate, im deren Mila nachdenken musste mit wem sie bleiben ~~wurde~~^{wollte}. Das Mädchen war klug und wusste, dass ~~die Eltern~~ das Leben mit den beiden Eltern Vorteile und Nachteile hatte. Die Entscheidung war sehr schwer, aber sie fühlte in ihres Herz, dass sie vom Vater mehr Liebe bekommen wurde, was ~~ihre Entscheidung leichter machte~~.

Sie hatte keine Ahnung, was für
ein Glück sie hatte den Vater zu
wählen. Sie dachte nur, dass ihr Leben
besser bevor war. Was sie nicht wusste
war, dass ~~der Vater~~ Vater der einzige
war, der die Wahrheit immer gesagt hatte.
~~Die Mutter hatte einen anderen Freund, mit~~
~~dem sie umgezogen ist.~~ ^{umzog} Ab jetzt wird Milas
leben viel besser sein.

Was uns diese Geschichte lehrt ist, dass: „Man
weiß selten, was Glück ist, aber man weiß
meistens, was Glück war.“



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

» Ich hoffte, du hättest mich verzeihen. Doch jetzt sehe ich ein, dass mein Fehler nicht rückgängig wiedergut zumachen ist. Wenn ich dir Schmerzen zugefügt habe, tut es mir unendlich leid. Das war nie meine Absicht. Ich wollte glücklicher sein, aber nach allem scheint mir dieses Gefühl wie ein Schatzen, den man nicht fangen kann. Oh, verflucht, jetzt fange ich noch an zu weinen... Du weißt, wie sehr ich dich liebe. «

Die Mutter stand in der Küche und hörte die Nachricht ihrer Tochter. Regungslos stand sie dort, wo früher die ganze Familie gelacht, gesungen, sogar getanzt und nebenbei auch gegessen hatte. Ruhig nahm die Frau eine Tasse und warf sie auf den peinlich gefegten Boden. Während die Mutter Scherben sammelte, schnitt sie sich in den Finger. Blut tropfte aus der Wunde, schimmerte rot. Das Wort »Blutverwandschaft« drang aus ihren Lippen, die zu bebzen begannen.

Die Tochter stillte ihr Kind. Die geröteten Augen verriet, dass beide vor kurzem geweint hatten. Es klingelte. Die Jugendliche schob die düsteren Gedanken beiseite und öffnete die Tür. »Mutter« hauchte sie, ^{plötzlich} und vergoss ^{die Adoleszente} von neuem Tränen. Die Dame blieb einen Augenblick in der Türschwelle, dann küsste sie die Teenagerin auf der Stirn. ^{Veilchenaugen} und betrachtete das Baby. Mit ihm in den Arm schien die Frau jünger zu werden.

Sie schlug vor, Taschentücher zu holen,
bis alle zu heulen aufgehört haben.
Mit dem ~~Packet~~ ^{Die ältere Mutter} streichelte ^{bis jetzt} ihre ver-
lorene Tochter und erklärte, sie mache
ihr Bein-vorwurf daraus, dass sie ^{damals} wegge-
gangeⁿ ist, ohne jemanden zu warnen. Sie sagte,
ihre Tochter müsse nicht nach den ^{schmerzhaften} ^{Zeiten} ^{setzen}.
Schließlich ist das Leben so - man weiß selten,
was Glück ist, man weiß meistens, was Glück
war.

7

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Sterbebett

"Glück ist nicht linear, auch nicht dynamisch. Was Glück ist, nehmst du vergänglich". Ich lese das Zitat auf der Vorderseite des Fotoalbums. Ein Seufzen ertönt, ein Schluchzen wird verdrängt. Draußen prallen die Regentropfen auf den veralteten Asphalt, sie lassen sich so gewaltsam nieder. Ich krieg einen

Schwindelanfall, meine Welt fängt an, sich zu drehen. Ich versinke im Sessel und öffne das Buch.

Es ist August, rund um die Zeit, wo die Reue auftaucht, wo sie halt. Ich sehe mich in ihren Armen. Ein Wiedersehen nach langer Trauer. An ihrem Pulsi eine harte Stelle zu erkennen: meine Tränen. Eine, die bald austrocknen wird, eine, die darauf hinweist, dass nichts ewig währt. Sie lächelt so liebevoll und ich blick hoffnungsvoll zu ihr.

Auf dem höchsten Bild liegen wir auf ihrem Bett. Es ist nicht viel ~~zuer~~ zu erkennen, da es Nacht ~~war~~ ^{ist} aber ich weiß noch Wort für Wort was sie mir ^{gesagt hat} sagte. "Wenn die Nacht naht, so blicke auf zu den Sternen und lass dich daran erinnern, dass immer noch ein Licht strahlt."

Ich blättere um. Sie hat einen Schneebesen in der Hand, vermischt die Backmischung:

Mein Geburtstagskuchen ~~Das~~
~~war~~ letzte Woche. Ein Stück ist
noch übrig, ich greife danach.
Das letzte, was mich noch an sie
bindet. Das eine, was mir meine beste
Freundin hinterlassen hat. Ich krieg
keinen Bissen runter. Ich spüre diese
Spannung, die Zerrissenheit, diese unförmige
Leere.

Sie liegt vor mir, ~~heut~~ eben für hirntot
erklärt. Ihr Herz schlägt noch sanft, doch sie
lebt auf den Tod hin. ~~Und mir wird klar, nichts~~
~~bleibt, so wie davor. Ich suche nach einem Stift~~
~~und blättere bis zur letzten Seite. Glück hinterlässt~~
einen bitteren Nachgeschmack. Ich suche nach
einem Stift und blättere zur letzten Seite um:

"Man weiß selten, was Glück ist, aber
man weiß meistens, was Glück war"



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Über Menschen

Was ist die Zeit? Das bin ich.

Ich bin seit schier unendlich vielen Jahren da: Ich war gestern, ich bin heute und werde morgen sein. In meinem Leben habe ich vieles gesehen und erlebt und anfangs fiel es mir so schwer, alles zu verstehen. Doch mit jedem Augenblick, der verging, konnte ich, die Menschen zu verstehen. Oder fast. Denn etwas verstehe ich immer noch nicht: die Unfähigkeit der Menschen, im jetzigen Moment zu leben, diese Sekunde zu genießen, heute zu erleben.

Nicht wagt schaue ich auf die Welt hinab und blinzel im grell scheinenden Licht des Glücks. Die Kraft und Energie, die das Glück ausstrahlt, lässt mich sprachlos, erstarrt.

Ich versuche, diesen Moment, diese Sekunde so viel wie möglich festzuhalten, damit die Menschen mehr davon erleben, fühlen und sehen. Damit sie Glück haben.

Doch - wo sind sie, die Menschen? Heute sehe ich sie kaum einen, fast ~~keis~~ keiner ist da, keiner erlebt die magische Kraft des Glücks. Keiner weiß, was Glück ist.

Panisch versuche ich, sie zu finden. Wo sind sie? Heute sind sie nicht, morgen sowieso nicht. Ich schaue auf

gestern und sehe sie: ein Haufen
Leute, die sich nostalgisch ihren gestrigen
Glück anschauen. ~~Wagt~~ Vergeblich versuchen
sie, seine Magie zu fühlen und Kraft zu
schöpfen, denn nur ein Schatten ist noch geblie-
ben, eine Erinnerung an was gewesen ist. Die
Menschen schauen sich den Schatten an, sehen, was
sie verpasst haben. Sie wissen nun, was Glück war...
Ich bin die Zeit und in meinem Leben habe ich Vieles er-
lebt und es auch zu ~~verstehen~~ ^{verstehen} versucht. Die Menschen aber
verstehe ich immer noch nicht ganz.
Doch etwas ist mir klar: Man weiß selten, was Glück ist, aber
man weiß meistens, was Glück war.

9

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Ich werde morgen meine Eltern besuchen. Sie leben weit weg, auf der anderen Seite des Ozeans. Ich werde dort durch die Nacht fliegen und um ~~ungefähr~~ ungefähr zehn Uhr ankommen. Alles wurde schon seit gestern vorbereitet und das Flugticket gekauft, wurde gekauft.

Zusammen mit meiner Schwester ~~sind~~ bin ich zum Flughafen gefahren. Dort ~~sind~~ warteten ^{wir} eine Stunde. Zwei Stunden. Vielleicht mehr, ~~aber~~ aber gar nichts passierte. ~~Nach~~

- Was ist los? fragte ich den Pilot.

- Es regnet zu viel. Wir können das Weg nicht gut sehen. Leider, können wir heute nicht über den Ozean fliegen, antwortete er mir.

Wie kann das sein? Warum habe ich ~~so~~ immer Pech?

Warum kann ich nicht ein Mal Glück haben? Ich habe mich so viel verärgert, dass ich Kopfschmerzen hatte.

Ich vermiss meine Eltern und jetzt muss ich mehr warten,

bis ich sie besuchen kann. Morgen
beginnt die Wochenende und dann kosten
die Tickets mehr. Leider werde ich sie nur
nächste Woche besuchen können.

Nächste Woche war alles gut. Meine Eltern haben
mich und meine Schwester vom Flughafen abgeholt
und wir hatten viel Spaß zusammen.

Ein paar Wochen später traf ich meinen Freund, Mihai.
Er arbeitet seit vielen Jahren mit Flugzeug. Als er mich
gesehen hat, umarmte er mich herzlich.

- Du hast ~~keine~~ keine Idee wie viel Glück du gehabt
hast. Lass mich dir erklären. Ich musste das Flugzeug,
mit dem du reisen würdest, putzen. Plötzlich habe ich
entdeckt, dass es ein Problem gab: Es gab ein Stück,
~~das~~ ^{das} sich nach ein paar Minuten ausschaltete. Verstehst
du das? Etwas war ~~kaputt~~ ^{kaputt} bei dem Flugzeug. Du könntest
das Flug nicht überleben! Ich erinnere mich wie viel
du dich verängert hast, aber weißt du... man weiß
selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was
Glück war.

10

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Glück oder Unglück?

~~Ich~~ Mit Tränen in den Augen hielt ich den Brief in der Hand, den mir meine Krebs-kranke Mutter kurz vor ihrem Tod gab. Das war das wertvollste Geschenk, das ich jemals erhalten hatte. Mit zitternden Händen entschloss ich mich den Brief zu öffnen und begann zu lesen:

Liebe Annelise,

mit diesem Brief will ich dir zeigen, dass das Glück ~~immer~~ auf deiner Seite ist, auch wenn es zunächst nicht so scheint.

Ich wollte schon als kleines Kind ~~Arztin~~ Ärztin werden. Eifrig lernte ich für einen guten Schulabschluss. Doch als mein damaliger Freund sich am Tag vor der Abiturprüfung ~~von mir~~ von mir trennte, schaffte ich es kaum mein Abitur zu bestehen. Keine Universität nahm mich an und ich war am Boden zerstört.

Deine Oma beschloss, ich solle mein Leben genießen, packte mir einen Rucksack, gab mir Geld und meinte ich solle um die Welt reisen. Planlos kaufte ich mir ein Zugticket nach Gott-weiß-wo.

Und so begann mein Abenteuer.

Ich reiste durch Europa, Asien und Afrika.

Ich schloss Freundschaften und entdeckte

neue Kulturen. Mein Geld verdiente ich

~~das~~ auf Bauernhöfen. Ich erkundigte

jede Ecke der Welt, meine Neugier zu

groß um gestillt zu werden. In Indien traf

ich auf eine Gruppe von Deutschen die auch

reisten. Unter ihnen auch dein Vater. Ich schloss

mich der Gruppe an und wir reisten nach Brasilien,

wo ich deinen Ich spontan deinen Vater heiratete.

Das war eine aufregende Zeit! Und zu denken, dass alles

nicht passiert wäre, hätte ich etwas „mehr“ Glück gehabt!

~ ~

~~Schluchzend~~ Schluchzend legte ich den Brief aus der

Hand und verstand endlich die letzten Worte meiner

Mutter; Man weiß selten, was Glück ist, aber man

weiß meistens was Glück war.



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Ich kann kaum erwarten...

Eines Tages fragte die Mutter leise und mild ihre Tochter, Tima, was Glück sei. Darauf hatte Tima keine Antwort und ging zu Bett fast verwirrt.

Während der Kindheit spielte Tima immer mit ihrem Freundinnen. Sie bastelten sich kleine, rosa Kronen und spielten den ganzen Tag mit den Puppen im dem Garten. Am Abend laß sie Geschichten mit ihrer Großmutter: Die Großmutter zündete eine Kerze an und öffnete das Buch mit Märchen der Brüder Grimm.

Obwohl Tima ein sehr schlaues und kluges Mädchen war, konnte sie nie geduldig ~~sein~~ sein. Sie konnte kaum erwarten groß zu werden und war nie wirklich zufrieden mit dem, was sie hatte.

Mehrere Jahre später, gerade als sie im ihrem Zimmer sauber machte, bevor wegzuziehen, fand sie etwas Erstaunliches und Magisches: ein altes Foto. mit Plötzlich

fühlte sie die Kälte einer Träne auf
ihrer sanftem Backe. Die Träne war nicht
aus Freude, sondern aus Trauer. Was für
liebevolle und ehrliche Lächeln sie im Foto
erkannte. Nur an dem Moment verstand sie
endlich, dass sie während der Kindheit umsonst
die Zukunft ~~erwartete~~ ^{erwartet} hatte. Sie merkte plötzlich, dass
die Kindheit die schönste "Ewigkeit" ihres Lebens
gewesen war, aber auch die Ewigkeit bestand aus Augen-
blicken.

Am dem merkwürdigen, jedoch magischem Abend ging
Tina zum letzten Mal die Treppe des Hauses hinunter und
rannte weinend in die Arme ihrer Mutter. Sie wollte
nicht mehr "groß" sein, Sie wollte für immer ein
kleines Mädchen in den Armen ihrer Mutter bleiben.
Sie zeigte ihrer Mutter das Bild und flüsterte melancholisch:
"Mutter, jetzt weiß ich! Das war Glück..."

Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß
meistens, was Glück war.

12

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Das abgelaufene Glück des Fuchses

In einem Wald am Rande einer hektischen Stadt wo der Schatten herrschte, lebte unter einer alten Tanne ein Fuchs der im ganzen Wald als Glückspilz bekannt war. Wenn die anderen Waldtiere von ihm hörten, stellten sie sich immer die Frage, wozu er so ein Glück hatte. Der Fuchs war aus vielen Lebensgefährlichen Situationen entwischt, oder von jemandem gerettet worden.

Eines Tages überlegte sich der Fuchs ein paar Vorräte zu besorgen, damit er nicht andauernd auf die Jagd muss. Draußen war Kaiserwetter, die Sonne schien wie an keinem anderen Tag, die Vögel zwitscherten, und die Blumen dufteten herrlich. Er genoss das schöne Wetter, und machte sich keine Sorgen in einer Lebensgefährlichen Situation hineinzugethen.

denn, er wusste das sein Glück
dabei war. Er wollte zu einer Wiese
die war beheimatet für das beste
Hasenfleisch aus der ganzen Umgebung.

Auf dem Weg dorthin traf er sich mit
dem Wildschwein, der herumspazierte. Sie
begrüßten sich und sahen sich weiter vom dem
Weg. Der Fuchs glaubte das all die anderen
neidisch waren, weil er so ein Glück hatte, das
waren sie aber nicht. Der Fuchs hing am zu
jagen, er war so konzentriert etwas zu fangen,
er bemerkte nicht das sich das Wetter drastisch
veränderte. Ein Sturm züchte auf, und es begann
stark zu regnen, Hagelkörner so groß wie
Nüchternen zollten auf den Boden, der Fuchs
erschrocken und flüchtete mit leeren Händen. Ein Blitz
traff einen Baum und kippte auf den Fuchs.
Am nächsten Morgen fand der Wildschwein seine
Leiche und sagte: „Man weiß selten, was Glück
ist, aber man weiß meistens, was Glück war.“

13

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

"Von Dienstag bis nächsten Sonntag müssen Sie ... in Budapest sein, am Zentralbüro unserer Firma."

Schon wieder. Ich hasste diese furchtbaren Reisen, mit in furchtbaren, warmen Zügen und mit furchtbaren, langweiligen Sitzungen.

Dienstag, um elf Uhr, fuhr ich aus dem Hauptbahnhof los. "Entschuldigung, könnte ich neben dir sitzen?" Ich stimmte kurz, ohne den Fremden anzuschauen, damit ich mein Lesen nicht unterbroch.

"Friedrich Dürrenmatt?" "Der Besuch der alten Dame" ist ganz toll." Somit ließ ich das Buch in die Tasche fallen und beobachtete den Mann neben mir; wir müssten ziemlich vom gleichen Alter sein.

"Wohin führt dich dein Weg?" fragte ich.

"Den Weg solltest du führen, nicht umgekehrt. Aber nach Wien gehe ich, damit ich meine Eltern besuche. Und du?"

"Budapest, für die Arbeit."

Frägt mich heute jemand, was wir die nächsten drei Stunden diskutiert haben, habe ich keine Ahnung. Sowohl Filme, als auch Schriftsteller, Musik oder Kindheitsgeschichten, allerlei erzählten wir. Ich konnte mir schon ~~mein~~ Leben

~~mit~~ unser Leben ~~von~~ ~~Träumen~~ ~~von~~ ~~Träumen~~ ~~erinnerte~~.

Zu schnell, ~~schmit~~ einem "Tschüss!" stieg er schon auf und verschwand.

Viele Jahre später erkannte ich denselben Mann im
Alte Hauptbahnhof, der auf dem Zug nach Budapest und
Wien wartete. Ich spürte Tränen in den Augen, schluchzte
und sagte ihm, unartig: "Hallo, ich lese schon wieder
Dürrenmatt und vielleicht, nachdem du von Wien zurückkommst,
trinken wir einen Kaffee ~~zusammen~~. Lass mir jetzt deine
Telefonnummer, denn seit ^z fünfzehn Jahren habe ich ~~mit~~
nisch in niemand anderem verliebt. Wir werden uns
einander lieben, ~~das habe ich bestimmt geträumt~~
ich bin mir sicher, so sicher als ob es schon im anderen
Leben passiert ist. Man weiß selten, was Glück ist,
aber man weiß meistens, was Glück war."



90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Es lebte ein mal ein glücklicher Junger Mann namens Stefan in einer kleinen Bayrischen Stadt. Er hatte viel Glück und Erfolg in seinem Leben. Er hatte eine kleine aber sehr erfolgreiche Autowerkstatt, er hatte viele Kunden und er war bekannt als der beste ~~Hand~~ Mechaniker. Seine Frau Susi die ihn sehr liebte unterstützte ihn sehr, ~~er~~ Stefan war dankbar und glücklich sie an seine Seite zu haben. Seine ~~Angestellten~~ Angestellten waren sehr kompetent, sein Job machte ihn sehr viel Spaß. ~~Stefan~~ Stefan hatte sein ~~Traum~~ Traum Haus gemietet ~~wo~~ wo er mit seiner Frau zusammen wohnte. Obwohl er sehr glücklich war musste er nicht ~~was~~ bald pausieren wird, nach und nach fing er an seine Kunden zu verlieren da eine neue und günstigere Werkstatt in der Nähe aufmachte. Leider war er gezwungen, ~~er~~ mit der Zeit seine Mitarbeiter zu kündigen, da das ~~Geld~~ Geld nicht mehr ausreichend war. Das Haus das er gemietet hat verlor er auch da er kein ~~Geld~~ Geld mehr hatte um die Miete zu zahlen, er war gezwungen in einer kleinen Wohnung zu ~~er~~ ziehen. Seine ~~Fräulein~~ Frau hatte. Er hatte alles ~~er~~ verloren, er musste sich in einem Supermarkt Arbeit suchen da er nicht mehr über die ~~Resten~~ Raten kam. Sein ~~Glück~~ Glück war von einer Sekunde auf der anderen verschwunden. ~~er~~ Er war traurig und am Boden zerstört da er alles verloren hat und nicht mehr weiter wusste. Das Motto hinter der ganzen Geschichte ist: Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens was Glück war.

15

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

In einem Küstendorf lebte ein Junge, namens Jonas. Er lebte zusammen mit seiner Tante und Onkel, den seine Eltern starben als er noch klein war. Sein Onkel sah das er ein sehr intelligentes Junge war und viel Potential hatte. Er war immer der Klassenbeste, aber als er wuchs geriet er ~~in~~ in ein kriminelles Kreis und fing an sich nicht mehr auf die Schule zu konzentrieren. Wegen den schlechteren Noten wurde sein Onkel zur Schule gerufen. Als sein Onkel dann nach Hause fuhr, fand er Jonas nicht und machte sich auf den Weg ihn zu suchen. Er sah sein Freund Max und fragte ob er weiß wo Jonas sei. Max wollte am anfang seinem Onkel nicht erzählen was mit Jonas ist, aber er wusste auch das Jonas in kein guten Kreis ist und wollte ihm helfen. Max erzählte das Jonas mit älteren Junge abhängte die viele krummen Sachen machten und ihn dann immer dazwischen bringte.

Der Onkel fuhr wo ihm Max sagte und nach einer langen Diskussion brachte er Jonas nach Hause. Dem Onkel tat es sehr leid, das er Jonas nicht immer viel Liebe gezeigt hat und wollte es wieder gut machen, den er wusste das Jonas etwas großes werden will.

Von da an war der Onkel viel stränger und passte immer auf was Jonas machte. Es merkte Jonas, den er konnte nicht mehr mit seiner alten Gruppe abhängen. Jonas fing wieder an zu lernen und seine Noten waren immer und immer besser.

Nach zehn Jahre, hatte Jonas eine wunderbare Frau, ein Unternehmen das er leitete und zwei wunderbare Töchter. Er blickte zurück zu der Zeit als er noch jung war und dachte: "Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war."

16

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Im Laufe unseres Lebens stellen wir uns sehr viele als Menschen sehr viele Fragen, die beantwortet werden können oder unbeantwortet bleiben. Es beschäftigten sich zahlreiche Philosophen wie Sigmund Freud oder Sokrates, aus der Antike und viele der während der Antike gelebt hat, mit dieser Fragen. Eines dieser Unklarheiten ist Glück. Was ist Glück? Wie definiert man Glück?

Gegen diese Frage stöß Benjamin an einem gewöhnlichen Freitagabend in der leuchtenden Großstadt Paris. Auf dem Weg nach Hause las er ein Buch von einer französischen Schriftstellerin, indem folgende Worte vorkamen: „Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens was Glück war.“ In diesem Moment konnte er die wirkliche Bedeutung dieser Worte nicht entziffern und es fiel ihm sehr schwer diese zu verstehen.

Angekommen nach Hause wusste er ~~was~~ genau was ihn erwartet, nämlich wieder einmal Streit mit seiner Frau Marie. Obwohl er völlig erschöpft war und den ganzen Stress seines Bewusstseins klar, dass er Schuld ist und viele Fehler gemacht hat und immernoch macht.

„Wo warst du solange
Benjamin? ~~Es ist spät geworden.~~“
sprach Marie ~~wütend~~ mit
einem wütenden Gesichtsausdruck.
Benjamin schaute nicht in
ihre Augen. Wieder einmal hatte er
seine hübsche, tolerante, edelswerte
Frau betrogen. Dies war eines seiner
unzähligen Fehler die er immer wieder
wiederholt, aber es nie schafft eine Reue zu
ziehen. Oft kommt er tagelang nicht nach
Hause und betrinkt sich ~~draußen~~. Er
~~rechtfertigt sein Handeln mit der Aussage~~
~~das es aufgrund des Todes seiner beiden~~
~~Eltern und aufgrund von finanzieller Notwendigkeit~~
~~bedeute.~~

Wenn er betrunken nach Hause kommt sieht er
Schwarz vor Augen, und behandelt sogar seine
Kinder in einer aggressiven Weise. „Eines Tages werde
ich mich von dir scheiden, Benjamin.“

Du kommst betrunken nach Hause, schreist und
schlägst die Kinder und betrügst mich. So kann
ich nicht weiterleben!“, schreie Marie, als Benjamin
sich müde auf ~~das~~ ^{dem} Sofa zurücklehnte.

Nach zehn Jahren saß Benjamin alleine auf
einer Bank und dachte an seine Vergangenheit.
Marie hatte sich von ihm scheiden lassen und
seine Kinder wollten ihn nicht mehr sehen.

Jetzt realisierte er wie viel Glück er mit seiner
Frau hatte und ~~alles verloren~~ ~~hatte~~, dass er
alles verloren hat.

17

90 Minuten

Schreibe eine kurze Erzählung (Geschichte/Fabel), die mit der folgenden Lehre/Moral endet: *Man weiß selten, was Glück ist, aber man weiß meistens, was Glück war.* (Françoise Sagan, französische Schriftstellerin, 1935-2004) (etwa 250 Wörter, +/- 10%)

Es war ein mal, vor langer Zeit, im alten Italien, in den Jahren 1800 ein geschickter Kapitän, der den Auftrag hatte Edelsteine aus Sizilien zum König zu bringen für das Schmücken des Palastes.

Das junge Mann, ^{der Kapitän} namens Matias war äußerst angesehen und hatte das Vertrauen gegenüber des Königs erlangt. Zwischen ihnen war eine Verbindung der Freundschaft zu spüren.

Nachdem Matias die vier schweren Kisten mit den wertvollen Steinen auf's Schiff bringen lies und alles bereit war, hatten sie vom Hafen dann auf die Meere gesteuert.

Das Wetter schien gut zu sein, der Himmel friedlich, als sich plötzlich alles änderte! Ein dunkler Sturm brach aus dem nicht aus dem ^{aus} Himmel und schwere Regenwolken, rasente Wellen brachten das Schiff zum ~~schwanken~~ ^{schwanken}. Der Wind mit Wucht riss den großen Mast fort, woraufhin auch den zweiten, Holzfähle sprangen, als ein Fahl die Kapitäns schulter erstoh. Drei Männer eilten zur Hilfe, brangen ihn in seiner Kabine und rannten wieder auf's Deck um den Sturm zu bekämpfen.

Nach der langen Nacht, war der Himmel hellblau, das Meer still, die Mannschaft am reperieren des Decks und Matias verbundet.

Am Hofe angekommen, brachte Matias
enttäuscht die Nachricht, dass zwei Kisten
verloren gegangen sind während des
Unglücks. Doch der König sah dass sein
Freund verwendet wert und sagte:
"Mein lieber Freund, wie viel Glück du
hattest! Dein Herz hatte ~~deine~~ das Fehd
verfehlt und nur die Schulter getroffen!"

Man weiß selten, was Glück ist, aber
man weiß meistens was Glück war.